

Bohmer Tagblatt

Boha, Samstag, 9. November 1918.

14. Jahrgang. — Nr. 4409.

Die Redaktion (Erschienen am 8-11 Uhr p. m.) und die Verwaltung befinden sich in der Hauptstadt Boha, Straße Nr. 1, 1. Stock.

Bezugsgebühr: Ganzjährig K 48.—, monatlich K 4.—, Anzeigengebühr: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Zeile 20 h, ein Wort 10 h, in Setzdruck 15 h. Kleinanzeigen, Lebensanzeigen und Anzeigen im Textfeld, 60 h für eine 6 spaltige Zeile.

Einzelpreis 16 Heller.

Es erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchhandlung (Dr. H. Kumpert & Co.), Kobergerstraße 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbef.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabel, Fernsprecher Nr. 58.

Aufruf!

Alle Werkführer, Konstruktionszeichner und Marinekanzlei-Beamten jugoslawischer Nationalität werden ersucht, heute um 6 Uhr nachmittags zu einer Besprechung im Marinekasino (kleine Restauration) vollständig sich einzufinden.

Einmarsch deutscher Truppen in deutschösterreichisches Gebiet.

Wien, 8. November.

Die ersten Nachrichten über den Einmarsch deutscher Truppen in deutschösterreichisches Gebiet langten gestern nachmittags beim Staatsrat ein, der eben zu einer Sitzung versammelt war. Die Nachrichten erregten außerordentliches Aufsehen. Die Parlamentarier äußerten sich im allgemeinen sehr zurückhaltend darüber und sind bemüht, in ihren Äußerungen den Charakter strikter Neutralität ängstlich zu wahren. Es wird bemerkt, daß der Einmarsch nicht gebilligt wird, aber auch nicht verhindert werden kann. Vor der Stellungnahme zu den neuen Ereignissen langte beim Staatsrat die Berliner Meldung über die Abreise der Delegierten zu den Waffenstillstandsverhandlungen ein. Diese Meldung trug wesentlich zu einer ruhigeren Beurteilung der Lage bei. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich die Ereignisse in Norditalien ohne größere Reibungen abspielen werden und ihre Entwicklung durch die nun im Gange befindlichen direkten Waffenstillstandsverhandlungen Deutschlands mit der Entente einen raschen Abschluß finden werden. Das Erscheinen geschlossener Truppentruppen werde jedenfalls, im Interesse der durch den regellosen Abmarsch heimkehrender Truppen auch bedrohten Bevölkerung, sehr willkommen sein.

In Besprechung der Mitwirkung des Waffenstillstandsvertrages der Monarchie auf Deutschland stellt der Militärkritiker der „Neuen Freien Presse“ zunächst fest, daß die deutschen Truppen noch immer stärksten, ächtesten Widerstand leisten und noch immer tief auf feindlichem Boden stehen. Die Heeresleitung der Entente habe sich scheinbar über die Haltbarkeit des deutschen Heeres täuscht, da sie nach den Schlachten bei Cambrai und St. Quentin einen unmittelbaren Zusammenbruch erwartete. Dieser Rechenfehler, welcher die Entente viel Blut kostete, soll nun durch Angriff von Oesterreich aus ausgeglichen werden. Hierfür kämen zwei Fronten in Frage. Einerseits die Grenzlinie Borsberg Tiroi—Salzburg—Oberösterreich, andererseits die deutschböhmisches Grenzen, wobei der tschechoslowakische Staat als bereits im Wundesverhältnis zur Entente auch zu direkter Waffenhilfe verpflichtet erscheint. Bei der Schwierigkeit des Aufmarsches in den Alpenländern und mangels Vorbereitung für die Aufstellung einer operationsfähigen tschechoslowakischen Armee wären für Deutschland vor drei Monaten kann ernste Aktionen von dieser Seite zu bezorgen. Bleibt die deutsche Ostfront weiterhin so zuverlässig und standhaft wie bisher, dann können die Deutschen über den Winter militärisch durchhalten. Das ist ein Moment, welches der Entente zu denken geben könnte.

Schopenhauer über Staat und Staatskunst.

Wer von der vorerwähnten Meinung, daß der Begriff des Rechtes ein positiver sein müsse, ausgeht und nun ihn zu definieren versucht, wird nicht damit zustande kommen. Der Begriff des Rechtes ist nämlich, eben wie auch der der Freiheit, ein negativer; sein Inhalt ist eine bloße Negation. Der Begriff des Unrechtes ist der positive und ist gleichbedeutend mit Verletzung im weitesten Sinne. Hieraus sind die Menschenrechte leicht zu bestimmen: Jeder hat das Recht, alles das zu tun, wodurch er keinen verletzt. Ein Recht zu etwas oder auf etwas zu haben, heißt nichts weiter, als es tun oder nehmen können, ohne dadurch irgend einen anderen zu verletzen. Daß der, welcher für sich selbst nicht leben kann oder nicht mehr leben mag, nur als bloße Masse zum Nutzen anderer fortleben soll, ist eine unbillige Forderung.

Armut und Sklaverei sind nur zwei Formen, fast möchte man sagen, zwei Namen derselben Sache, deren Wesen darin besteht, daß die Kräfte eines Menschen nicht für ihn selbst, sondern für andere verwendet werden, woraus für ihn teils Ueberlabung mit Arbeit, teils lästige Befriedigung seiner Bedürfnisse hervorgeht. Die Natur hat dem einzelnen Menschen keinen großen Ueberfluß von Kräften gegeben. Nimmt man die gemeinsame Lust der physischen Erhaltung des Menschengeschlechtes eine nicht unberücksichtigte Teile davon ab, so wird dadurch der übrige Teil übermäßig belastet und ist ernd. So zunächst entspringt keine Liebe, das entweder unter dem Namen der Sklaverei oder dem des Proletariats jederzeit auf der großen Mehrheit des Menschengeschlechtes gelastet hat. Die entferntere Ursache und gleichzeitig die Verschlimmerung dieses Übels ist der Luxus, der darin besteht, daß den unteren Klassen nicht nur die Erhaltung, sondern darüber hinaus die Verschönerung des Kostspieligen und Ueberflüssigen für eine priuizipale Mindesteile aufgeladen wird. So lange daher auf der einen Seite der Luxus besteht, auf der anderen übermäßige Arbeit und schlechtes Leben bestehen, sei es unter dem Namen der Armut (Proletariat), sei es unter dem der Sklaverei.

Demnach würde, zur Milderung des menschlichen Elends, das Uebermaß die Milderung des Luxus sein. Dieser Gedankengang hat unsterklich die Wahrheit, dennoch wird er im Resultat widerlegt durch einen andern, den überdies das Zeugnis der Erfahrung bekräftigt. Ein Volk von lauter Arbeitern oder Bauern würde wenig erdulden und erfinden; aber müßige Hände geben ständige Köpfe, Künste und Wissenschaften sind zunächst Kinder des Luxus.

Die Frage nach der Souveränität des Volkes läuft im Grunde darauf hinaus, ob irgend jemand ursprünglich das Recht haben könnte, ein Volk wider seinen Willen zu beherrschen. Allerdings ist also das Volk souverän; aber es ist ein ewig unmißlicher Souverän, der nicht seine Rechte selbst verwahren kann, ohne grenzenlose Gefahren heranzubekommen. Das Recht an sich selbst ist machtlos; von Natur herrscht die Gewalt. Diese nun zum Rechte hinüberzuziehen, so daß mittelst der Gewalt das Recht herrsche, dies ist das Problem der Staatskunst. Es ist ein schweres Problem. Man wird dies erkennen, wenn man bedenkt, wozu ein grenzenloser Egoismus fast in jeder Menschenbeute nützt, zu dem sich noch ein ungehäufter Vorrat aus Haß und Bosheit gesellt, und dazu nimmt, daß viele Millionen so beschaffener Individuen in den Schranken der Ordnung, des Friedens, der Ruhe und Gesetzlichkeit gehalten werden sollten, während doch jeder ursprünglich das Recht hat, jedem zu sagen: „Was du bist, bin ich auch.“ Unmittelbar kann immer nur die physische Gewalt wirken; nun ist aber diese Gewalt ursprünglich bei der Masse, bei der Unwissenheit und Unrechtheit der Gesellschaft liegen. Wenn man allen Zwang beseitigt, so wird die Machtlosigkeit bloßer moralischer Gewalten auf das deutlichste zum Vorschein kommen. Die Aufgabe der Staatskunst ist es zunächst, die physische Gewalt der geistigen Ueberlegenheit zu unterwerfen. Ist dies aber selbst nicht mit Gerechtigkeit und der guten Absicht gepaart, so ist, wenn es gelingt, das Resultat, daß der so errichtete Staat aus Betrügnern und Betrogenen besteht. Ist hingegen bei der Anstellung die Gerechtigkeit beachtet, die gute Absicht, so gibt es einen, nach dem Maßstabe und die Art Menschheit überhaupt, vollkommenen Staat. Sehr menschlicher Dinge überhaupt, vollkommenen Staat. Sehr zweifelhaft ist es hierzu, daß die Gerechtigkeit und gute

Absicht nicht nur vorhanden, sondern auch nachweisbar sei und offen dargelegt werde. Die Staatskunst aber hat auch noch das gegebene Volk mit seinen nationalen Eigenheiten als das rohe Material zur Berücksichtigung, dessen Beschaffenheit auf die Vollkommenheit des Werkes nicht ohne Einfluß bleiben kann. Der Staat ist immer nur eine Schutzanstalt gegen äußere Angriffe des Ganzen und innere der Einzelnen unter einander. Die Notwendigkeit des Staates beruht also im letzten Grunde auf der anerkannten Ungerechtigkeit des Menschengeschlechtes. Von diesem Gesichtspunkt aus stellt man deutlich die Borniertheit und Varnheit derer, die in pompösen Redensarten den Staat als den höchsten Zweck und die Billie des menschlichen Daseins darstellen und damit eine Apathie der Philisterei üben.

Ueberall und zu allen Zeiten hat es viel Unzufriedenheit mit den Regierungen, Gesetzen und öffentlichen Einrichtungen gegeben; größtenteils aber nur, weil man stets bereit ist, diesen das Elend zur Last zu legen, welches dem menschlichen Dasein ungetrenntlich anhängt. Wenn die Welt „Selbstgewalt“ ist, wer findet, daß sie ihrer natürlichen Beschaffenheit nach ganz vorzüglich eingerichtet sei, der schreit die Drogen schreiend, kolossalen Uebelgänglich den Regierungen zu und meint, daß, wenn nur diese ihre Schuldigkeit täten, der Himmel auf Erden erglücken würde, das heißt, alle voll auf freffen, saufen, sich fortpflanzen und sterben könnten; denn dies ist ihr „Selbstgewalt“ und das Ziel des „unendlichen Fortschrittes der Menschheit“, den sie in pomphaften Phrasen unermüdet verkünden.

Vom Tage.

Nachverkehr in Boha. Wie wir erfahren, ist es ab heute gestattet, Gast- und Kaffeehäuser bis Mitternacht offen zu halten. Der Straßenverkehr in der Nacht unterliegt keiner Beschränkung mehr.

An die Dichter.

Wien, 8. November 1918.

Ihr Dichter, die ihr lange habt geschwiegen,
Die reine Felle nicht habt blutbesiedelt,
Die ihr vor all den Kämpfern, all den Siegen,
Die Waffen eures Geistes habt gestreckt,
Sagt ihr es Zeit für euch, emporgustiegen
Zum würdigen Ziel, dem Würdigen gestreckt:
Die Himmelsfuge schmeigt in Hoffensänen;
Die ehre Kunst soll willigen und verfluchen.

Doch eh' ihr, zu den Lebenden gewendet,
Von Zukunft sprecht, von besserem Friedenstagen,
Sei erst ein zeitliches Amt geändert,
Ein Requiem, die Toten zu beklagen,
Sei ihnen Namen erst ein Gruß gesendet:
Weh! Viele, viele taufend sind erloschen!
Weh! Viele, viele taufend sind's, die fehlen
In Aller Herzen und in Aller Seelen!

Um aller Seelen willen, die entziffen
Dem Erbenteben, schuldlos müßigen scheiden:
Um aller Seelen willen, die nun müssen,
Was einst ihr Liebtes war und schuldlos teilten:
Um aller Seelen willen, deren Wissen
Den Rechten nicht das Unrecht kann vermeiden.
Beschwo' ich euch, die Menschheit zu beschwören,
Auf eure beste Stimme nun zu hören.

Geleitet in der Sprache Brunnengeläute
Die Menschlichkeit zurück zu ihrem Thron:
Verkinde, daß nicht Macht das Glück erbeute,
Nein, daß es nur im stillen Herzen wohnt,
Und wir' die ganze Welt des Sieges Beute,
Nichts in der ganzen Welt die Däuser lohne:
Im Sieg und Ehr' der Streit wird nie erschieden:
Selbst Gott zur Ehre und der Welt zum Frieden!

Unbemittelten Militärpersonen werden die Kriegsende im Hause Perini (Viale Carrara Nr. 3, 3. St.) unentgeltlich schmerzlos Zähne gezogen. Freiwillige Beiträge werden zur Ausstattung mittelloser Kranker verwendet.

Beamtenuniformierung.

Die 3. J. Mitglieder werden ersucht, ihre zugeschnittenen Uniformstücke, sowie in der Reparatur befindliche Maßungstücke bis längstens 15. November l. J. abzugeben, widrigenfalls dieselben verkauft werden.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 H., ein fettdrucktes Wort 15 H.; Minimaltaxe 1 K. Für Anzeigen in der Monatsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Drei möbl. Zimmer** mit Gas, Ofen und Bad in einer Villa mit Garten zu vermieten. Sehr ruhige Lage. Via Lepanto 22. 2758
- 2 schön möbl. Zimmer** für einen Herrn sofort zu vermieten. Antragsfrist in der Administration. 2755
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Nasca 19. 2. St. gegenüber der Kalkbrennerei. 2657
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Lazzaretti 7. 2710
- Zu verkaufen:**
Schlafzimmer, Küche und veränderte Möbel zu verkaufen von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr Via Lepanto 34. 1. St. 2758
- Ganz neues, modernes Schlafzimmer** neue Küche und andere Möbel zu verkaufen. Via Urs di Margina 48. 2. St. rechts, von 2 bis 3 Uhr nachmittags. 2767
- Zimmer- und Küchenmöbel** zu verkaufen. Via Muzio 79. 2742
- Schlafzimmermöbel** (Ortsofa, Bücher, et. Kassetten) und Verkleidungen sofort zu verkaufen. Via Olbia 1. 3. St. Hake. 2740
- Wagen Abreise** billig zu verkaufen; Zimmer- und Küchenverrichtung und eine tragliche Ziege. Via Favia 5. 2752
- Zu verkaufen** sind verschiedene Hausverrichtungen: Regenschirm, S. Polcarpo 262. 2. St. links, von 12 bis 3 Uhr nachm. 2750
- Neuer Holzbohrer** zu verkaufen. Via Olbia 2. 2760
- Greiser Reisenerb** zu verkaufen. Via Lepanto 148. 2763
- Saunenliegen** ein junger Saunenbock, Schweine und weiße Italienerhühner (auch Hühnerfutter dazu) zu verkaufen. Via Muzio 9. 2752
- Gut erhalt. Ueberzieher** zu verkaufen. Albrechtstraße 25. 2. St., von 1 bis 3 Uhr nachm. 2761
- Herrnanzüge** und Mäntel zu verkaufen. Polcarpo Nr. 264, Portiere links. 2751
- Zwiebel** von 20 Kg. aufwärts, à K 1.00, zu verkaufen. Sillisch, Franz-Ferdinand-Straße 1. 2757
- 100 Kerkstoppeln** zu verkaufen. Via Verziro 7. 2768
- Bordanzug** neu oder getragen, zu kaufen gesucht. Anschrift unter Mittheilung an die Administration d. Bl. 2760
- Gallegone Köchin** zu kinderlosem Ehepaar per sofort gesucht. Moravik, Karl-Franz-Josef-Straße 2 (ehemal. Alteshaus). 2763
- Hier Anzeiger** übernimmt die Administration von Hütten und Villen. Address: Via Muzio 27. 2764
- Schüler** sucht einen Lehrer oder Lehrerin für den Unterricht in Gegenständen der 2. Höheren Schulklasse. Adresse in der Administration. 2755
- Schüler** die ihre begabten Volksschulstudien fortsetzen wollen, werden gegen mäßigen Honorar privatunterrichtlich Anträgen in der Administration. 2755
- Einige Schüler** oder Schichtlerinnen der 1. und 2. Höheren Schulklasse zu gemeinsamer Unterricht gesucht. Adresse in der Administration. 2764

Einige Waggons Reisstrohbesen,

je ein Waggon Sodabicarbonat, Amontaksoda, Schuhcrem, Lederfette und leere Fässer abzugeben. **RUGGERO GAMBEL, TRIEST.**

Das

Wäsche- und Konfektionsgeschäft

Via Giulia Nr. 5

Ist jeden Sonntag vormittags offen, um die am Lager befindlichen **Herbst- u. Winterneuheiten** zum Verkauf zu bringen.

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Oberfeld.

„Sch habe das Gefühl,“ antwortete sie nach einer Pause leise, „daß es eine Pflichtigkeit gegen unsere teureren Seiten sei, wenn ich gerade bei dem Trost suchte... der ihn nicht mochte! Vertiefst du das nicht, Mama?“

„Ja — und nein! Du bist eben immer sehr subtil in bezug auf Empfindungen gewesen. Aber ich meine, du gehst darin in diesem Fall zu weit. Besonders in der Annahme, daß Papa Belmont nicht mochte. Er hatte gar nichts gegen ihn oder doch höchstens nur, das er ein geborener Franzose ist. Aber Belmont ist ja doch eigentlich lang naturalisiert.“

„Warum mißversteht Papa sich dann einer Verlobung, als Herr von Belmont um meine Hand bat?“

„Aber Kind — er mißversteht sich ja gar nicht! Er wollte nur Wehenheit, um Erkundigungen einzuziehen. Er war eben in allem sehr gründlich.“

„Hat er dies getan?“

„Ja. Es war der Zweck seiner Reise letztlich. Und die Erkundigungen können gewiß nicht schlecht ausgefallen sein, sonst würde er Belmont sicher sofort sein Hans verbolen haben.“

„Du glaubst also, daß, wenn er am Leben geblieben wäre, er nicht mehr dagegen gehabt hätte, wenn ich...“

Bestimmt nicht! Und ich, mein Kind, gerade in diesen schweren Tagen habe ich den Wert Belmonts schätzen gelernt! Seine Teilnahme war so warm und tief! Er nahm uns alle die Widerwärtigkeiten ab, die ein Lebensall ja stets mit sich bringt. Was ist Zukunft — was sollten wir zwei verlassenen Frauen wohl anfangen ohne einen treuen, männ-

200.000 K

beträgt der Haupttreffer der

Neuen österreichischen Rote-Kreuz-Lose

am 1. November d. J.

Jährlich 4 Ziehungen. Vorzüglicher Spielplan.

Jedes Los muß bis 1956 gezogen werden.

Kassapreis 49 K

Nach Einsendung dieses Betrages und 80 Heller für Rek.-Gebühr und Effektenumsatzsteuer erhält Besteller das Originallos unverzüglich zugesandt.

Preis gegen mäßige Monatsraten:

- 3 Stück gegen 36 Monatsraten à K 5.30
- 5 Stück gegen 36 Monatsraten à K 8.80
- 10 Stück gegen 36 Monatsraten à K 17.60
- 15 Stück gegen 36 Monatsraten à K 26.40

Kläuter gegen Monatsraten erhalten nach Einsendung der ersten Monatsrate gesatzlichen Baugasoheln mit sofortiger alleinigen Spielrechte.

Postaufgebote und Zeichnungslisten nach jeder Ziehung werden zur Verfügung gestellt.

Gesellr. Postsparkassen-Konto: 148.005.
Ungar. Postsparkassen-Konto: 37.000.
homb. Postsparkassen-Konto: 7.010.

Bankgeschäft

Josef Kugel & Co.

Geschäftsfleto der k. k. Klassenlotterio
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 103.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Spar- und Vorschussvereines der k. u. k. Maschinenbeamten werden ersucht, ihre jeweiligen Adressen dem Vereinskassier (Via Salvore 50, Monte Nizzi) bekanntzugeben. Einzahlungen wollen wie bisher bewerkstelligt werden.

Übernahme der Verwaltung

von verlassenen Häusern, Villen und Wohnungen. — Nähere Auskunft in der Administration d. Bl.

Vertrieb und Wartung des Dieselmotors. Von Johann Kavec, Montagelieferer, 2. Auflage. Ein unentbehrlicher Ratgeber für alle jene, die sich auf diesem Gebiete Fachkenntnisse erwerben wollen, insbesondere auch für Fabrikbesitzer, Motorbesitzer, Betriebsleiter, Monteur, Maschinisten usw. K 18.16. — Vorzüglich in der Schrägger'schen Buchhandlung (Wahler).

Unlands Ingenieur-Kalender 1919. Zehn Jahrgänge. K 10.—

Motorschule für Flugzeug- und Flugmotoren. Von Schanzler, K 5.50. — rätig bei E. Schmidtschmid, Pola, Ferro 12

Alfred Martini: Die Wacht am Quarnero Erhältlich in den Buchhandlungen.

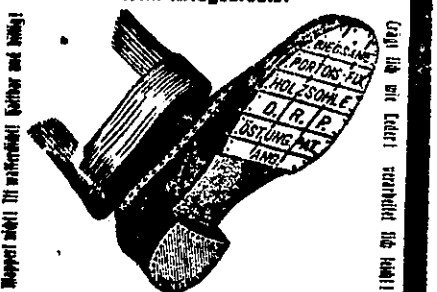
Kostenlos erhält jeder aus dem Katalog über Gold- und Silberwaren und Musikinstrumente oder Geld zurück. Versand per Nachnahme oder Vorauszahlung durch **Versandhaus Hanns Kohn** k. u. k. Hoflieferant, Brück Nr. 124. (Böhmen)

10¹/₂ Millionen Paar in 3 Wochen verkauft!



Biessame Holzsohl

Kein Kriegerersatz!



D. R. P. Oester.-ungar. Patent angemeldet.
Beelträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!
PORTOIS-FIX A.-G.
WIEN, III., UNGARGASSE 59-61.
General- und Rayonvertreter gesucht.

„Nein — es mißfällt mir nichts,“ antwortete Lore leise, und dann verank sie wieder in ein grübelndes Schwelgen. Die Mutter hatte ja recht; es wäre gewiß das vernünftige. Und sie selbst hatte es früher gewollt. Warum erhob sich in ihr plötzlich alles in förmlicher Antwort bei diesem Gedanken?

Was war denn geschehen seit vier Tagen? Der Tod ihres Vaters hatte doch nichts damit zu tun! Und sonst?... Ja — einer war zurückgekehrt inwischen! Fern, fern in bläulicher Nacht flammte allabendlich ein einsames Licht auf, das ihr Schlaf und Ruhe raubte.

„Großer Erregung stand sie auf.“

„Ich kann dir jetzt noch keine Antwort geben, Mama! Ich will es mir überlegen — morgen vielleicht, aber übermorgen gebe ich dir Bescheid,“ sagte sie schmerzlich.

„Gut, mein Kind, du sollst auch nichts überellen. Und nun lasse mich allein. Ich bin sehr müde und will. Sei gehen schlafen. Aber ich bleibe wach, bis Kamillä jurum ist, sage ihr das, damit sie sorglos zu mir kommt.“

„So Mama. Gute Nacht.“

Lore ging hinab in den Park. Es war eine wilde, mondhele Nacht. Die Luft lau und kühl. Sogar die schluchte eine Nachtigall, Willen zirpen und Beuchkäfer schwärmen zwischen den Büschen.

Paulas, von innerer Unruhe getrieben, wanderte das junge Mädchen auf den verfallenen Pfaden dahin. Unmüde wurde sie raschiger.

Wärder regte sie sich denn auf? Was ihre Mutter vorgeschlagen, war ja doch der beste Ausweg! Es gab dann kein Kälteerkrankung mehr — unter die Bergangeheit war dann endlich, endlich ein Strich gezogen — wollte sie denn mehr?